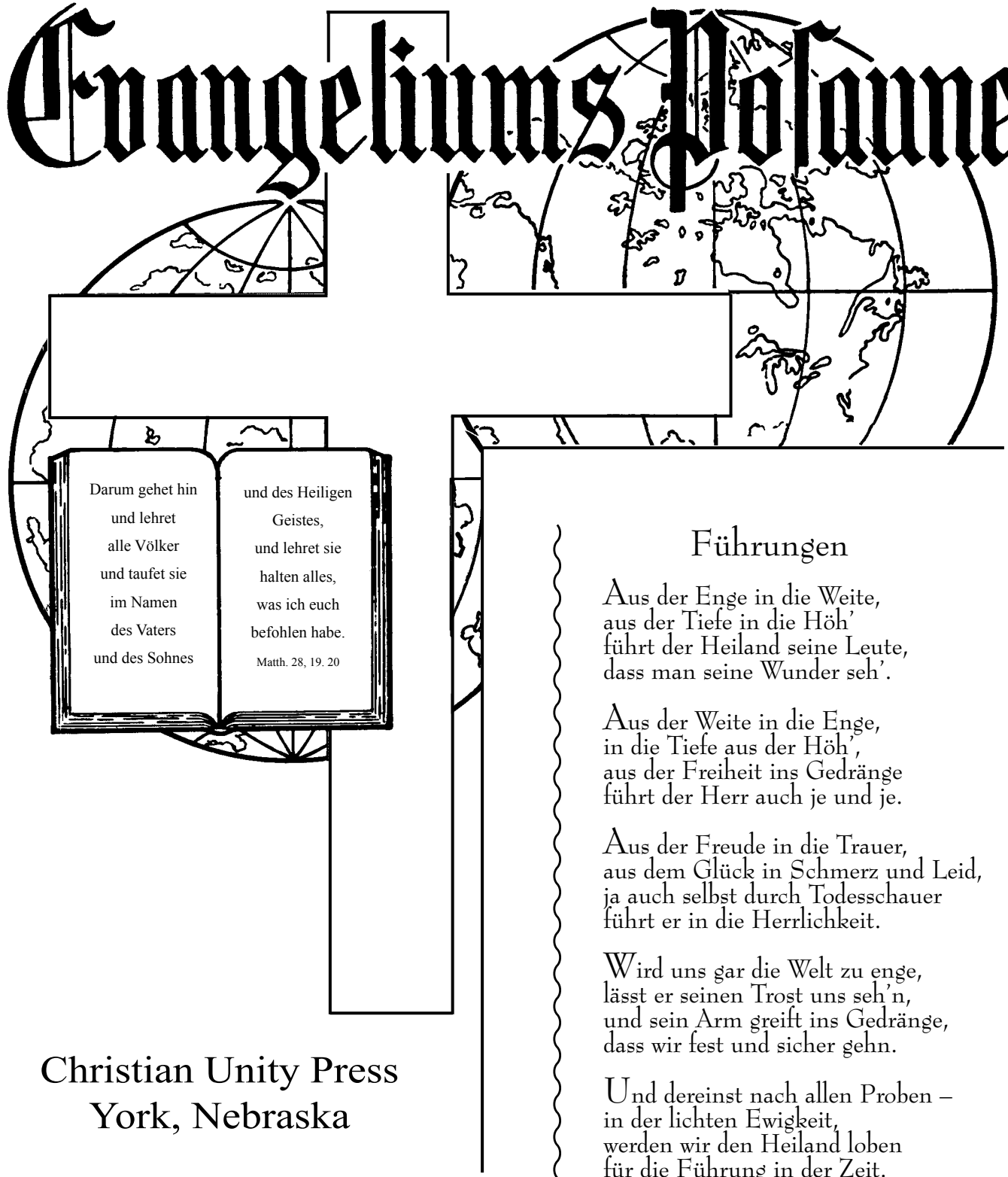


Evangeliums Hofsaune



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

Christian Unity Press
York, Nebraska

Führungen

Aus der Enge in die Weite,
aus der Tiefe in die Höh'
führt der Heiland seine Leute,
dass man seine Wunder seh'.

Aus der Weite in die Enge,
in die Tiefe aus der Höh',
aus der Freiheit ins Gedränge
führt der Herr auch je und je.

Aus der Freude in die Trauer,
aus dem Glück in Schmerz und Leid,
ja auch selbst durch Todesschauer
führt er in die Herrlichkeit.

Wird uns gar die Welt zu enge,
lässt er seinen Trost uns seh'n,
und sein Arm greift ins Gedränge,
dass wir fest und sicher gehn.

Und dereinst nach allen Proben –
in der lichten Ewigkeit,
werden wir den Heiland loben
für die Führung in der Zeit.

Gottes Güte

(Psalm 57, 10 und 11)

Lasst mich Gottes Güte preisen,
seine Güte, die so weit,
weiter als die Wolken reisen –
die da währt in Ewigkeit!

Seine Güte, die mein Leben
noch zur Zeit gerettet hat,
als er's sah am Abgrund schweben,
haltlos auf dem Sündenpfad.

Welche Güte, die mich Armen
sanft auf seine Achsel lud,
meine Wunden voll Erbarmen
wusch in seinem teuren Blut.

Lauter Güte, die getragen
mich bis heute, Tag für Tag!
„Nichts als Güte“ – will ich sagen
mit des Herzens letztem Schlag.

Lasst mich Gottes Güte preisen!
Stimme ein, o Weltenrund,
dass in vielen tausend Weisen
werde seine Güte kund!

Ja, des Meeres Melodien
rauschen seinen Lobgesang;
Wind und Wolken fernhin ziehen,
preisen ihn mit Sphärenklang.

Und das Blümlein auf dem Grunde
und die Lilie auf dem Feld
flüstern es im Blütenmunde:
„Seine Güte uns erhält.“

Droben auch die lichten Sterne,
wandelnd ihre hehre Bahn,
zeigen aus der weiten Ferne
Gottes ew'ge Güte an.

Alles preiset seine Güte!
Willst, o Mensch, nur schweigen du?
Vom Palast bis zu der Hütte
jauchzet ihm ein Loblied zu!

Singt ihm, alles, was da lebe,
preiset ihn mit Jubelklang!
seines Namen's Tod erhebe
tausendstimmiger Gesang!

Gertrud Taruttis

Der Wille Gottes

Der Wille Gottes war es gewesen, dass die ersten Menschen die Liebe aufbringen sollten, Gott zu gehorchen und völlig gehorsam zu werden. Diese Liebe sollte sich schon in den ersten Menschen bewähren, als Gott sie in den Garten Eden setzte und ihnen hier gebot: „Du sollst nicht . . . “. Aber leider! Es ist dem Teufel gelungen, den Willen Gottes zu durchkreuzen, indem er den Menschen diese Liebe raubte und sie zum Ungehorsam verleitete. Sie sind tief aus der Liebe zu Gott gefallen, sodass Gott sie aus seiner Nähe vertreiben musste. Von da ab wurden die Menschen immer mehr ungehorsam, sodass es Gott schließlich leid

tat, dass er Menschen geschaffen hat. Aber Gott versuchte es immer wieder, sich den Menschen zu nahen, indem er sich ihnen gegenüber nicht unbezeugt gelassen hat. Weil der Mensch wusste, was gut und böse war, so hatte er die Fähigkeit zu wählen, sich entweder für das Gute oder für das Böse zu entscheiden. Es war den Menschen Leben und Tod vorgestellt, und sie haben leider den Tod gewählt, sodass das Leben aus Gott, dessen sie sich erfreuten, ehe sie sündigten, verloren gegangen war. Damit waren sie auch der innigsten Gemeinschaft und Verbindung mit Gott verlustig gegangen. Gott in seiner Liebe versuchte es ihnen immer wieder

vorzustellen, wie z. B. in den Geboten, die er dem Volk Israel gab. Aber auch da ist es dem Widersacher gelungen, sie von Gott abfällig zu machen, sodass sie auch hier nicht in dem von Gott gegebenen Wort geblieben sind, (siehe Hebr. 8, 9). Die Übertretung wurde so groß, dass sich das Kind des Verderbens in seiner ganzen Hässlichkeit gezeigt hat, was allerlei Greuel, Mord und Tod im Gefolge hatte. Woher kam das alles? Aus dem Abfall von der Liebe zu Gott, eben darum, weil sie Gott nicht liebten, so konnten sie auch ihre Mitmenschen nicht lieben, und darum taten sie ihnen Böses. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Gott hatte einen Plan, seinen heiligen Willen durchzuführen, und wiewohl es lange gedauert hat und viele Menschen unruhig wurden über Gottes Verheißungen und gestorben sind, ohne deren Erfahrung zu sehen, wurde die Zeit und mit ihr die Verheißungen erfüllt, als Gott seinen Sohn sandte.

Gott sandte seinen geliebten Sohn als Muster und Beispiel, auf den wir sehen und schauen sollten, um ihm dann nachzufolgen in seinen Fußtapfen. Als der Sohn Gottes in die Welt kam und herangewachsen war, erklärte er sich bereit, den Willen des Vaters zu tun, auf dass in ihm alles zusammengefasst werde, was im Himmel und auf Erden ist (Eph. 1, 10), durch ihn, Christus. Er war ja der Baum des guten Lebens, das Gott bewährt hat in ihm; weil wir Fleisch und Blut haben, musste er auch Fleisch und Blut werden, und er ist es geworden, (siehe Hebr. 2, 14 – 17), um mit dem Teufel den Kampf aufzunehmen und diesem die Macht zu nehmen, indem Jesus den Willen Gottes tat, und zwar freiwillig; (siehe Eph. 10, 1 – 10 und 14). Wir wissen, dass die ersten Menschen die Liebe zum willigen Gehorsam nicht abbrachten und von Gott abfällig wurden. Aber es war doch Gottes Wille, dass der Gehorsam durch Liebe hergestellt würde. Alles war bis dahin durchgedrungen von dem Abfall der Liebe zu Gott, und es war nichts mehr, was Gott gefallen hätte. Aber doch, da war der Sohn Gottes, auf welchem das volle Wohlgefallen des himmlischen Vaters ruhte. Er war das Allerteuerste und das Liebste in Gottes Augen. Und Gott hat die Menschen so sehr und so innig geliebt, dass er auch seines eigenen Sohnes nicht verschonte, auch das Allerliebste darangab, zu unserem Heil. Und nachdem Jesus das große Erlösungswerk vollbracht hatte, hat Gott ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Er hat ihm alles übergeben als dem König aller Könige und Herrn aller Herren. Durch seinen Gehorsam ist Jesus allen, die ihm gehorsam werden, eine Ursache geworden zur Seligkeit.

Jesus hat alles erfüllt, was im alten Bund von ihm geweissagt und geschrieben war. Er sagte zu Johannes dem Täufer, dass es uns gebührt, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Er ist uns der Weg zum Vater geworden, ein Mittler zwischen Gott und Menschen; durch ihn können wir den Weg zum Vaterherzen Gottes finden und in das Kindschaftsverhältnis zu dem himmlischen Vater gebracht werden. Wir gingen alle in der Irre, wie schon der Prophet Jesaja es in Kapitel 53, 6 zum Ausdruck bringt; aber Jesus ist der Weg geworden, zurück oder heim zum Vater und zum Vaterhaus.

Jesus ist den Weg der völligen Liebe zu Gott gegangen, und somit konnte er auch sagen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14, 6). Und er fügte hinzu: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Er ist der einzige Weg zum Vater und zur himmlischen Heimat; außer ihm gibt es keinen.

In seinem ganzen Leben und Wirken auf Erden hat Jesus es bewiesen, dass es die Liebe war, die ihn veranlasste sich aufzuopfern für uns. Aus Liebe hat er Gutes getan, wo immer er hingegangen ist. Ja, noch als man ihn ans Kreuz schlug, da hat er aus Liebe gebetet für seine Feinde: „Vater, vergib ihnen.“ O, welch reine und heilige Liebe war doch dies! Und diese reine, heilige und völlige Liebe sollen wir uns von Gott schenken lassen, Gott über alles zu lieben, wird uns ermöglicht durch Aneignung der völligen Erlösung, die Jesus uns durch sein eigenes teures Blut erkaufte hat. O, welch eine Summe des Reichtums ist das, Gott über alles und unseren Nächsten als uns selbst zu lieben! In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten, und wer diesen nachkommt, der kommt auch dem Willen Gottes nach und erfüllt ihn. Dazu ist Jesus gekommen, uns in den Stand zu setzen und es uns zu ermöglichen, den Willen Gottes zu tun.

Jesu Liebe ist so groß und grenzenlos; sie ist für alle frei, aber eins musst

du haben, ehe du ihrer teilhaftig werden kannst, und das ist ein heißes Verlangen und Sehnen nach dieser Liebe, die Jesus besessen hat. Du musst willig sein, deine eigene Armut einzusehen und aufzugeben und deinen Heiland herzlich zu bitten, dass er dein armes Herz mit seiner göttlichen Liebe erfülle. Paulus, der Mann Gottes sagt:

„Derhalben beuge ich meine Knie vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen und ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, auf dass ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe, auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf dass ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle“ (Eph. 3, 14 – 19).

Gott will, dass alle seine Kinder mit dieser Liebe erfüllt sein sollen, sodass wir alles, was er in seinem Wort fordert und verlangt, aus Liebe tun können; denn was wir aus Liebe tun, das hat großen Wert und wird ewig bestehen. Weil Gott die Liebe ist, sollen auch seine Kinder mit der göttlichen Liebe erfüllt sein; sie müssen der Natur ihres himmlischen Vaters teilhaftig geworden sein, denn sonst sind sie nicht seine Kinder und können nicht vor ihm bestehen.

Christus hat uns ein vollkommenes Vorbild hinterlassen, und Petrus sagt: „Denn dazu seid ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen“ (1. Petr. 2, 21). Ja, Christus hat uns so geliebt, dass er „Unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden. Denn

ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen“ (V. 24 und 25). Wenn er, der Herr Himmels und der Erde, sich so hat erniedrigen können, um alles um unsertwillen mit Geduld zu ertragen, wie sollten doch wir ihn dann lieben! Sollten wir da nicht von Grund unseres Herzens ausrufen: „Mein Herr und Gott, hilf uns doch, so recht deine Gesinnung zu erfassen, weil Christus so viel für uns gelitten hat!“

„Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (Phil. 2, 5 – 8). Sind wir gesinnt, wie er, Jesus Christus war? Lasst uns aufrichtig und ehrlich gegen uns selbst sein, und diese

Frage vor Gott und seinem Wort gemäß beantworten.

Gott schenke uns die Gnade der rechten Selbsterkenntnis und der Gotteserkenntnis aus der Fülle seiner großen Liebe, die alles vermag, weil Gott uns in seinem Sohn so innig geliebt hat. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken, (siehe Röm. 8, 31 – 39). Gott kann machen, dass reichlich Gnade unter uns sei, allezeit. Der Herr wolle uns zubereiten für sein Kommen. Er ist schon vor der Tür.



Bekräftigung des Wortes durch mitfolgende Zeichen

Bekräftigen meint, zu befestigen und zu bestätigen. Die Apostel stellten den Leuten Jesus als einen Heiland für Seele und Leib vor und belehrten sie, ihm auch für die Heilung ihrer Krankheiten, Leiden und Gebrechen zu vertrauen und festen und unerschütterlichen Glauben an Gott zu haben. Vor der Himmelfahrt Jesu sagte er zu seinen Jüngern: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzt zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen“ (Mark. 16, 15 – 20). Hier haben wir den großen Auftrag und Missionsbefehl, welchen Jesus denen gab, die sein Evangelium der Welt verkündigen sollten.

Sie gingen aber aus

Die Prediger, die der Herr Jesus berief und aussandte, waren gehorsam und sie gingen hin an die verschiedenen Orte, wie er ihnen geboten hatte. Im Matthäus Evangelium lesen wir, dass Jesus sagte: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende“ (Matth. 28, 19 und 20). Sie sollten nicht länger zögern und warten, außer auf die Ausgießung des Heiligen Geistes, welche am Pfingsttag stattfand. Nachdem sie mit der Kraft von oben angetan worden waren, sollten sie ausgehen und predigen.

Sie Predigten an allen Orten

Die Prediger gingen aus, nicht um es sich bequem zu machen, sondern um zu predigen. „Die nun zerstreut waren, gingen um und predigten das Wort“ (Apg. 8, 4). In diesem 8. Kapitel der Apostelgeschichte sehen wir, dass Philippus nach Samarien ging, das Wort zu predigen. Dort entstand eine große Erweckung, und viele wurden zum Herrn bekehrt. Leute wurden von ihren Sünden errettet und geheilt. „Denn die unsaubern Geister fuhren aus vielen Besessenen mit großem Geschrei; auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund gemacht“ (Apg. 8, 7). Wir sehen hier, dass es sich verhält wie Paulus im Römer 10, 17 sagt: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort

Gottes.“ Wenn die Prediger nicht über göttliche Heilung predigen, wie können dann die Leute Glauben für Heilung haben? – Man beachte, welche Wirkung die Predigt des Evangeliums auf solche hatte, die nach menschlicher Ansicht hoffnungslose Krüppel waren: „Und predigten daselbst das Evangelium. Und es war ein Mann zu Lystra, der musste sitzen; denn er hatte schwache Füße und war lahm von Mutterleibe, der noch nie gewandelt hatte. Der hörte Paulus reden. Und als er ihn ansah und merkte, dass er glaubte, ihm möchte geholfen werden, sprach er mit lauter Stimme: Stehe aufrecht auf deine Füße! Und er sprang auf und wandelte“ (Apg. 14, 7 – 10). Dies beweist, dass die Predigt des Evangeliums den Glauben stärkt und vermehrt. Paulus ging nicht einher zu zeigen, was menschliche Weisheit zu tun und nicht zu tun imstande war, sondern er hatte eine positive Botschaft der Heilung des Leibes. Er fürchtete sich nicht diese Botschaft zu bringen, denn er wusste, dass Gott seine Verheißungen wahr machen wird, wenn man seinem Wort glaubt und gehorcht. Er war sich auch bewusst, dass Christus verheißend hatte, mit den seinen zu sein, allezeit bis an der Welt Ende.

Jesus macht seine Verheißung wahr.

Der Herr wirkte mit ihnen

Der Herr wirkte nicht mit denen, die es unterließen, Heilung durch die Kraft Gottes zu predigen; aber er wirkte mit denen, die unerschrocken das ganze Wort predigten, welches auch die Heilung des Leibes einschließt. Es war das göttliche Wort, die göttliche Botschaft, welche die Apostel verkündigten. Christus selbst hatte ihnen die Botschaft gegeben, und es war ihre Aufgabe, hinzugehen und sie den Leuten kund zu tun. In seinem Auftrag hatte Jesus gesagt, dass sie die Hände auf die Kranken legen und es dann besser mit ihnen werden sollte. „Und sie gingen aus und predigten, man sollte Buße tun, und trieben viele Teufel aus und salbten viele Sieche mit Öl und machten sie gesund“ (Luk. 6, 12 und 13). Dies zeigt uns die Arbeit, die sie zu tun hatten. Jesus sagte: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich Gottes in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Matth. 24, 14). Dasselbe Evangelium das die Apostel predigten, muss in der ganzen Welt gepredigt werden. Predigst du das ganze Evangelium, lieber Bruder, der du im Dienst des Evangeliums stehst? Wenn du willig bist und deine volle Pflicht tust, wird Gott auch mit dir wirken.

Bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen

Gott bestätigte sein Wort. Er gab den Aposteln den Auftrag, das Evangelium allen Völkern zu predigen, und da dieses auch die Heilung des Leibes einschloss und die Verheißung des Herrn Jesu, mit den seinen zu sein bis an der Welt Ende, so bekräftigte oder bestätigte er die Predigt der Apostel durch mitfolgende Zeichen. „Es geschahen aber viel Zeichen und

Wunder im Volk durch der Apostel Hände“ (Apg. 5, 12). „Und Gott hat ihr Zeugnis gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften und mit Austeilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen“ (Hebr. 2, 4). Der Schreiber des Hebräerbriefes zeigt uns, wie Gott sein Wort durch Zeichen und Wunder bekräftigt hat, so dass niemand eine Entschuldigung haben kann. Alle konnten die Kundgebungen der göttlichen Kraft sehen. Viele von uns können uns erinnern, wie wir uns freuten, als wir zuerst die Botschaft, von der Heilkraft Gottes hörten; wie wir uns dann wiederum freuten, als wir die Heilkraft Gottes an unserem eigenen Leib erfuhren, und wie wir uns noch jedesmal freuen, wenn wir sehen, wie andere durch die Kraft Gottes geheilt werden. Wenn wir sehen, wie Gott wirkt und sein Wort bestätigt, so erwacht in unserem Herzen ein Verlangen nach mehr Liebe zu unseren Mitmenschen und mehr Kraft mit Gott. Die Lahmen, die Blinden, ja, die Gebrechen und die Leiden und Krankheiten aller Art wurden geheilt. Die Apostel predigten, dass der wahre und lebendige Glaube an Jesus Christus die Menschen der Seele und dem Leibe nach gesund macht. Achte auf das Zeugnis des Apostels Petrus: „Und durch den Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr sehet und kennet, sein Name stark gemacht; und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen“ (Apg. 3, 16). Wenn der Glaube an Christus jenem von Kind auf Lahmen die völlige Gesundheit und Kraft geben konnte, kann derselbe Glaube dies nicht auch heute tun? Ganz gewiss! Petrus wusste was er tat als er den Lahmen bei der Hand nahm und sagte: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle“ (Apg. 3, 6). Auch hat er den Mann nicht nur bei der Hand genommen, sondern er hat ihn auch aufgerichtet, wie uns Vers 7 sagt. Und es heißt dann: „Alsobald standen seine Schenkel und Knöchel fest, sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang und lobte Gott.“ Judas fordert uns in seiner Epistel auf, für den Glauben einzustehen und zu kämpfen, der einmal den Heiligen übergeben worden ist. Es gibt Prediger welche die Heilkraft Gottes ganz besonders hervorheben und Gott bekennt sich zu ihnen und bekräftigt das Wort durch mitfolgende Zeichen; ich glaube ganz bestimmt, dass wenn alle Prediger die Heilung des Leibes durch die Kraft Gottes ebenso klar und bestimmt predigen würden, wie sie Buße und andere Heilswahrheiten predigen, mehr Leute geheilt werden würden. Wir sind es Gott schuldig, die Botschaft der Heilung sowohl wie die des Heils den Menschen kundzutun und wenn wir das tun, wird Gott das Wort bestätigen durch mitfolgende Zeichen. Dann werden Teufel ausgetrieben werden und Leute werden in unsern Versammlungen von Sünden erlöst und geheilt werden. Das Gebot lautet: „Prediget das Evangelium aller Kreatur“. Lasst uns gehorsam sein und unsre ganze Pflicht tun.

A. O. B.



Die **Bezpředigt**

Ausgewählte Aufsätze

In Jesu Fußtapfen

Fortsetzung

„Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen; welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet; welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf dass wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

1. Petri 2, 21 – 25

Die Knechte, die der Apostel anredete, verstanden sehr gut die Bedeutung von „Striemen“. Das griechische Wort bedeutet die durch den Schlag zurückgelassene Narbe. Aus dem Grab kam der Heiland, die Striemen vieler Schläge, die Wundenmale in seinen Händen und Füßen und in seiner Seite tragend, hervor; aber jene Beulen und Wunden erzählen eine Geschichte, welche das Herz vor Freude springen macht. Als der große, durch das Blut des ewigen Bundes aufgeweckte Hirte in dem oberen Gemach zu seinen furchtsamen Jüngern kam, zeigte er ihnen die Nägelmale und die Wunde in seiner Seite. „Da wurden die Jünger froh.“ Und wenn wir das Lamm betrachten, „wie es geschlachtet war“, und jene kostbaren Andenken an sein für uns vollendetes Werk erkennen, dürfen wir auch in neue Lieder, gleich denen, die im Himmel ertönen, ausbrechen. Jene Striemen sind der Preis unserer Erlösung, der Beweis unserer Loskaufung, seine eigenhändige Unterschrift unserer Freisprechung. Lasst uns also diese triumphierenden Worte uns zu eigen machen, sowie auch den ganzen Vers, dessen passenden Schluss sie bilden; und lasst jeden von uns wagen, es auszusprechen: „Er ist für meine Übertretungen verwundet; er ist für meine Missetaten zerschlagen worden; die Züchtigung lag auf ihm zu meinem Heil; und durch seine Striemen bin ich geheilt“; nicht, weil wir es fühlen, sondern weil wir es als das Wort Gottes, das nicht gebrochen werden kann, annehmen.

Aber der Tod unsers Herrn Jesu hat zwei Seiten. – Er blickt zuerst auf die Gerechtigkeit Gottes, welcher er eine angemessene Genugtuung für unsere vielen Sünden gab. Dies war vollständig unabhängig von uns, für die sie gegeben wurde. Aber er blickt auch auf den Menschen in dem Eindruck, welchen er auf diejenigen macht, die ihn recht verstehen. „Damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben.“ Es ist eine merkwürdige Übereinstimmung des Zeugnisses in diesen Worten und in der Erklärung von Römer 6. Wir treffen in diesem Satz auf eine der Hauptlehren der heiligen Schrift. In Gottes Augen werden wir als dermaßen eins mit unserm Herrn angesehen, dass das, was von ihm verkündigt wird, auch für uns gilt. Gestorben in seinem Tode. Auferstanden in seiner Auferstehung. Sitzend mit ihm in seiner Herrlichkeit. Und es sollte Ziel und Zweck unsers Lebens sein, durch den Glauben in tatsächlicher Übung und Erfahrung alles das, was in dem Sinn und in der Absicht Gottes unser ist, wahr zu machen. Ihr seid gestorben, der Sünde abgestorben. Ihr seid auferstanden: hängt euer Herz an das, was droben ist. Wandelt würdig eures hohen Berufs. Durch die Gnade Gottes sollte ein beständiges Totsein für jede Versuchung, die von dem Fleisch, der Welt und dem Teufel kommt, da sein und ein beständig völligeres Eingehen auf die Eingebungen und Forderungen, welche aus dem Geist Gottes für ein Leben in Gerechtigkeit kommen.

Die vermittelnden Leiden Christi bringen also manches Leiden für uns mit sich. Denn wir müssen uns täglich in den Tod geben; wir müssen unser Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen; wir müssen uns selber aussäen und müssen in den Boden sinkend sterben. Eine beständige Selbstverleugnung; ein Aufstellen des Kreuzes in unserm Leben; eine Gleichgestaltung seines Todes; ein Trinken seines Kelches; eine Taufe in seine Leiden – dies sind alles unerlässliche Bedingungen jener Errettung von der Liebe zur Sünde und von der Gewalt der Sünde, welche er für uns erwirkt hat. Aber weiter können wir seinen Schritten, als denen des Stellvertreters, Versöhners und Hohenpriesters der Menschen nicht folgen.

III. Die Leiden des sündlosen Menschen. –

Dass es sündlos war, ist allgemein bezeugt worden. Kein Lamm und keine junge Kuh ist bei den Opfern jemals so wie er untersucht worden, um einen Fehler zu entdecken. Judas, der Christi vertrauteste Geschichte kannte, erklärte, dass er „unschuldiges Blut verraten“ habe. Pilatus bestand wiederholt darauf, dass er durchaus keine Schuld an ihm finden könne. Und die einzige Anklage, welche die Priester gegen ihn begründen konnten, war seine Behauptung seiner Gottheit. „Welcher keine Sünde tat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden.“ Er sagte nicht Ja und Nein, sondern alle

Verheißungen Gottes in ihm waren Ja durch ihn. Amen. Er war der treue und wahrhaftige Zeuge.

Wie lieblich war auch sein Schweigen vor seinen Verklägern. Er schwieg vor dem Sanhedrin, während die falschen Zeugen sich hoffnungslos verstrickten. Er schwieg vor Herodes, sodass von dem Eintritt in seinen Hof, bis er denselben verließ, kein Wort von seinen Lippen kam – ein Sinnbild des Schweigens Gottes gegen diejenigen, deren Naturen ihm verschlossen sind. Er schwieg vor Pilatus, außer als jene arme, feige Seele Gedanken und Fragen Ausdruck gab, die aus ihrer Tiefe emporwallten. Er schwieg im Hof des Palastes. Er schwieg unter den Kriegsknechten. Er schwieg am Kreuz, bis auf einige Worte des Segens und des Gebets.

In allem diesem hat er uns ein Vorbild gelassen, damit wir seinen Fußtapfen nachfolgen sollen. Es ist nicht zu vermeiden, dass wir durch viele gleiche Erfahrungen gehen. Das Christusleben in uns muss durch dieselben Stufen der Entwicklung gehen und dieselbe Behandlung erfahren, wie er sie erfuhr. Die Welt ist jetzt dem Geist des Herrn ebensowenig freundlich gesinnt, wie sie es in der fernen Vergangenheit war; und je mehr wir von ihm beseelt sind, desto mehr werden wir in Streit mit dem Geist der menschlichen Gesellschaft gebracht werden und unter seinem Mangel an Übereinstimmung mit den heiligsten Instinkten unserer Seele leiden.

Erwarte es, gescholten und geschlagen, missverstanden und verleumdet zu werden, wie er es wurde. Die Schafe

können nicht erwarten, dass es ihnen besser ergehe als dem Hirten; nein, sie wissen, dass sie auf seiner Spur sind, wenn sie genötigt werden, in seine Fußtapfen des Leidens und des Schmerzes zu treten. Aber das Ende wird herrlich sein, wenn die ganze Herde auf den Hügeln der Ewigkeit versammelt sein wird. Wenn wir mit ihm sterben, sollen wir auch mit ihm leben. Wenn wir mit ihm leiden, sollen wir auch mit ihm herrschen. „Ihr aber seid es, die ausgeharrt haben mit mir in meinen Versuchungen. Und ich verordne euch, wie mir mein Vater verordnete, ein Königreich!“

F. B. M.

* * *

Noch einige Schlussgedanken:

Hier ist nun diese Aufsatzreihe mit der Aufforderung „In Jesu Fußtapfen“ zu ende.

In den Fußtapfen Jesu, das fängt an mit der Wiedergeburt, mit dem neuen Leben von Gott (Bekehrung). Es geht durch Versuchungen, wo Jesus es dem Aufrichtigen gelingen lässt und er den Sieg schenken will.

In Jesu Fußtapfen, das bedeutet Kampf. Es gilt, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm wohlgefällig ist. Es mag auch durch Verkennung und mancherlei Leiden gehen.

Aber es lohnt sich. Jedes Leben hier, hat eine Fortsetzung dort, und jedes Golgatha hat eine Auferstehung.

Ende

Das Köstlichste

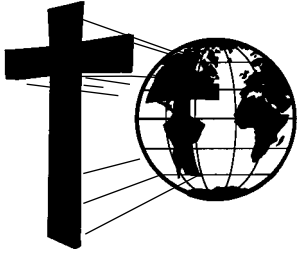
Es ist das Köstlichste im Leben:
Das ganze Herz dem Herrn zu geben!
Nicht hier und da nur ein „Stücklein“ ihm schenken
und dann tagsüber nicht mehr an ihn denken!
Nicht heute begeistert sein Kind sich nennen
und morgen ihn auf der Straße nicht kennen!

○ nein, wenn du so zum Heiland stehst
und nicht durch dick und dünn mit ihm gehst,
o höre, dann kann es dir einmal geschehen,
dass deine Augen ihn auch nicht sehen!
dass er sich auch nicht mit dir befasst,
wenn du ihn vielleicht am nötigsten hast.

Er gab dir alles: Sein Leben, sein Blut.
○ sage, was ist dir für ihn zu gut?
Das Beste für ihn, nichts halte zurück,
gib alles ihm hin, dein Leben, dein Glück!
Dann hast du das beste Teil erwählet,
dann ist deine Seele mit ihm vermählet!

Denn es ist das Köstlichste im Leben:
Das ganze Herz dem Herrn zu geben!

Alma Günter



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

„Da soll mein Diener sein . . .“

Johannes 12, 26 und 17, 24

Der Diener oder auch Nachfolger Jesu gehört nicht irgendwo hin, sondern, Jesus will ihn in seinem Weg, in seiner Wahrheit und in seinem Leben sehen! Das bedeutet einfach „in Christus“ zu sein, denn Paulus sagt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur . . .!“ Dahin gehören, genau gesehen, alle Menschen, denn in diesem Stand oder Zustand ist der Mensch ursprünglich gewesen. Und in Christus kann er wiederfinden, was er verloren hat.

„Wohin gehört der Mensch?“, so fragte einmal ein Lehrer seine Klassenkinder in der Unterrichtsstunde. Er hatte sie über die verschiedensten Bereiche in der Natur unterrichtet und dann gefragt: „Was gehört zum Pflanzenbereich, und was gehört zum Bereich der Mineralien und zum Bereich der Tiere, usw. und die Kinder antworteten. Doch zuletzt hatte er auch noch ganz unerwartet gefragt: „Und wohin gehört der Mensch?“ Da kam großes Staunen bei den Kindern auf und keiner wusste die Antwort. In keines der genannten Bereiche passte der Mensch hinein und was sollten die verlegenen Kinder nun antworten? Doch da meldete sich nach kurzer Stille ein kleiner Kerl und sagte: „Herr Lehrer, der Mensch gehört ins Himmelreich!“ Dem sichtlich verwunderten Lehrer waren hierbei die Augen feucht geworden, und innerlich bewegt, musste er dem Jungen recht geben. Dieses Erlebnis im Klassenzimmer hatte er auch nie wieder vergessen und es deshalb auch weitererzählt; und immer wieder lag ihm die Antwort seines Schülers im Sinn: Der Mensch gehört ins Himmelreich! – Wissen wir das auch noch, und denken wir daran?

Dieses Himmelreich gibt es für uns schon hier auf Erden, denn als Jesus einmal gefragt wurde: „Wann kommt das Reich Gottes?“, antwortete er: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden (Gebilden); und man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! oder: da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch!“ (Luk. 17, 20 und 21). Unser Herr Jesus war zu der Zeit hier auf Erden und stand in der gleichen Welt, in der wir heute stehen. Aber in seiner Seele und Gesinnung hatte er den Himmel! Sein eigentliches, wirkliches Leben war vom himmlischen Wesen erfüllt. Sein Herz war im Himmel und der Himmel im Herzen und so sollte es auch bei seinen Jüngern sein. Darum: „Wo ich bin, da soll auch mein Diener sein!“ Unser Leben kann wahrlich ein Stück Himmel oder auch ein Stück Hölle sein! Der Mensch kann sich sein Leben selbst zur Hölle machen und ebenso auch das Leben anderer. Wir hören doch fast täglich in welchen entsetzlichen, selbstverschuldeten Verhältnissen Menschen leben. In einer der neusten Meldungen war z. B. berichtet, dass eine Frau am helllichten Tag hastig in die Polizeistation hineingerannt kam. Während ihr Mann zu einem kleinen Einkauf aus dem Hause gegangen war, hatte sie die Flucht ergriffen, und sie sah furchtbar zerstört und gequält aus. „Ich war drei Tage in der Hölle“, so berichtete sie der Polizei; denn sie war tagelang durch ihren Mann bedroht, geplagt und misshandelt worden. So erlebte sie und so erleben viele andere Menschen ein Stück Hölle hier auf der Erde!

Der weise Salomo, der in derartige Zustände eingesehen hatte, stellte die Ursachen fest, indem er sagte: „Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank und Klagen? Und wo sind Wunden ohne Ursache und trübe Augen? Wo man beim Wein liegt und kommt auszusaufen . . .!“ Wo der Mensch nicht mehr den Alkohol, sondern der Alkohol ihn hat, gerade da zeigt sich immer wieder ein Stück Hölle!

Aber so muss es in unserem kurzen Erdenleben nicht sein, denn Johannes sagt: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre!“ Und Jesus sagt: „Wen der Sohn frei macht, den macht er recht frei“, und: „Siehe, ich mache alles neu!“ Durch Jesus Christus kann unser Leben ein Stück Himmel auf Erden werden! Paulus schreibt: „Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christus lebendig gemacht und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen versetzt!“ Und er bezeugt darum: „Unser Wandel (Bürgertum) ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn!“ (Phil. 3, 20).

Um diesen Heils- und Gnadenstand geht es, und darauf bezogen sagt Jesus: „Wo ich bin, da soll mein Diener (Jünger) auch sein!“ Merke: Er sagt nicht: „Wo ich einmal sein werde“, sondern „wo ich jetzt bin“, d. h. In dem Weg, in der Lehre, in dem Geist, in dem Licht und Leben, in dem Frieden und in dem Verhältnis zum Vater in dem ich bin, sollen meine Jünger auch sein. Das ist das Himmelreich inwendig in uns! – „Der Mensch gehört ins Himmelreich“,

und das hat die Menschheit weitgehend vergessen. Die meisten gehen so völlig in diesem zeitlichen, vergänglichen Diesseits auf, dass sie von dem himmlischen Glück und Wesen ganz abgelenkt sind. Sie eilen blind an dem tiefen Glück ihrer Seele vorbei und hoffen vergebens auf den ewigen Himmel!

Natürlich, auch von dem ewigen Himmel hatte Jesus sehr klar und bestimmt gesprochen. Im Blick auf seine

Rückkehr zum Vater sagte er: „Ich komme zu dir; sie aber sind noch in der Welt. Heiliger Vater, erhalte sie . . . , bewahre sie in mir und in dir, auf dass sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast“. Und seinen Jüngern zugewandt sagte er: „Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten . . . so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin!“ (Joh. 14, 2 und 3). Dorthin gehört der

Mensch! Gott hat keinen einzigen von uns für die Hölle, sondern alle für den Himmel geschaffen! Aber dieses Anrecht kann jeder von uns verlieren. Wer das Himmelreich und die himmlischen Schätze hier ablehnt, wird auch keinen Himmel in Ewigkeit haben. Darum höre was Jesus sagt: „Wo ich bin, da soll auch mein Jünger sein!“ Beachte das tief und wisse: Der Mensch gehört ins Himmelreich, – auch du!

Wunder der Liebe

Jesus spricht: „Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ Johannes 14, 21

Wie der wunderbare Kreislauf des Wassers, von dem alles Leben abhängt, ohne den kein Wachstum in der Natur denkbar ist, so wird uns hier der geheimnisvolle Kreislauf der göttlichen Liebe geschildert. Kein Mensch kann sagen wo er beim Wasser anfängt, ob beim Niederströmen der Wolken oder beim Verdunsten auf Erden, aber von der Liebe Gottes und der Liebe zu Gott wissen wir, wo sie beginnt. Sie stammt aus dem Herzen des Vaters, der die Welt so sehr liebt, dass er den geliebten Sohn dahingab, damit im Glauben an ihn alle das Leben finden sollen. Weil dieser Strahl der Liebe auf uns Menschen zielt, darum gibt es eine Liebe zu Christus. Wenn in unseren Herzen die Liebe zu Christus geweckt wurde, dann ist es Wirkung der Liebe Gottes – danken wir genug dafür? – aber es ist zugleich erfüllte Bedingung, um mit immer neuen Strömen der Liebe überschüttet zu werden.

Es ist ohne Zweifel lebensgefährlich, vom Kreislauf des Wassers ausgeschlossen zu sein, aber es ist viel schlimmer von der strömenden Liebe Gottes ausgeschlossen zu sein. Es ist nicht nur schrecklich, es ist auch schuldhaft. Wenn wir ausgeschlossen sind, haben wir uns selber ausgeschlossen. Unheimlich welk und dürr ist die Umgebung

eines Menschen, der nicht im Strom der Liebe Gottes steht.

Es kommt alles darauf an, dass wir in diesem Kreislauf drinstehen. Liebe fühlen und üben ist kein sentimentales Privatvergnügen, es ist eine geistige Lebensnotwendigkeit. Es gibt gar kein wahrhaftes christliches Leben ohne dass wir Christus lieben und darum wieder vom Vater geliebt werden. Nur so wird auch die Liebe Christi uns immer neu überströmen und wird er sich uns in immer neuer Weise kundmachen. Nur wenn wir in diesen wunderbaren Wechselbeziehungen der Liebe stehen, kann er uns stets neu begegnen und auch aus alten Formen neues Leben aufblühen lassen, durch die Gemeinde, die Predigt und durch sein Wort. „Wer mich liebet . . .“ Das ist die entscheidende Frage. Liebst du ihn? Oder liebst du die sichtbare Welt?

Liebst du Dinge, die an und für sich nicht schlecht sind, die sich aber zwischen dich und Christus schieben, sodass deine Liebe nicht mehr zu ihm durchdringt? Die Verheißung Christi lautet: „Wer mich liebt, den wird mein Vater lieben, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ Können wir ihn von uns aus lieben? Nein, aber wir können uns hineinstellen in den Strom göttlicher Liebe, der unaufhörlich kreist. Wie aber können wir uns in diesen Stromkreis hineinstellen? Der Eingangssatz des Verses enthält

eine einfache, einleuchtende, aber für viele Menschen unbequeme Anleitung. Er lautet: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt.“ Das kann jedes Kind verstehen. – Wir haben seine Gebote, wir kennen seinen Willen, denn wir haben sein Wort. Wie aber steht es mit dem Halten? Hier ist ein Weg, seiner Liebe stets neu teilhaftig zu werden. In seiner Liebe stehen und seine Gebote halten ist kein Verdienst, aber es ist ein Weg, auf dem sein Segen und seine Liebe einströmen wollen. Darum gilt es, ihn zu lieben, Christus, den Gekreuzigten, den Erniedrigten, so wie er zu uns kommt. Und er kommt zu uns: „Alles was ihr getan habt einem der Geringsten, das habt ihr mir getan.“ Verpassen wir ihn doch nicht, wenn er zu uns kommt im Anliegen eines Bedrängten, für den wir Zeit haben sollten. Vielleicht kommt er in einer einfachen Predigt, in einem unscheinbaren Traktat. Verpassen wir ihn nicht, wenn er zu uns kommt im Geringen, der uns an der Tür in Anspruch nimmt, unsere Zeit, unsere Geduld, vielleicht auch unseren Beutel. „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Matth. 25, 40). „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Joh. 14, 23).

H. H.



Jugendecke

Die Freuden der Jugend

Im Übermut sang ein Trupp junger Männer und Mädels, die Arm in Arm in der Dämmerung eines Sonntag abends durch die Straßen des Dorfes schlenderten, das bekannte Lied: „Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten . . .“ In der Ferne erklang Musik. Dorthin lenkten sie ihre Schritte. Es traf sich die Jugend des Ortes, um bei Tanz und Alkohol sich des Lebens zu erfreuen. Stürmisch wurde die Gruppe beim Eintritt in den Tanzsaal empfangen. Unter ihnen war ja ein Jüngling, der durch seinen Humor sehr beliebt war. An einem leeren Tisch ließen sie sich nieder und unter schallendem Gelächter, hervorgerufen durch den würzigen Humor des jungen Mannes, wurde fleißig dem edlen Nass der Reben zugesprochen. Lustig drehten sich die Paare unter dem Klang der Musikinstrumente. Ein Reigen nach dem anderen wurde getanzt. Doch ohne Rast eilte die Uhr. Die Stunden flogen dahin. Das Leben ist ja nur wie ein Traum, der schnell vergeht.

Allmählich leerte sich der Saal, und die Paare zogen einzeln gegen Mitternacht nach Hause. Auch jener Jüngling, der wieder manche Lachsalve hervorgerufen und tief ins Glas geschaut hatte, wankte mit seiner Braut davon. Er war aber plötzlich so stille geworden. Immer wieder musste er über den Sinn des Lebens nachdenken. Auch heute verließ er mit schwerem Kopf, unbefriedigt und mit leerem Geldbeutel, die Vergnügungsstätte. Wie hohl sind doch die Freuden der Welt, und wie unsinnig ist das ganze Leben, so musste er sich sagen. Zu Hause angekommen warf er sich müde und

abgespannt auf sein Lager. Mit schwerem Kopf und erst halb ausgeschlafen, wurde er am andern Morgen geweckt. Unzufrieden eilte er zur Arbeit. –

Beim Betreten der Werkstatt begegnete er dem fragenden Blick seines Arbeitskameraden, der als treuer Christ bekannt war. Da fielen ihm die Worte wieder ein, die jener am Samstag gelegentlich einer in Unterhaltung gesagt hatte: „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Tue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt, und wisse, dass dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen“ (Pred. 11, 9). Er versuchte sich einzureden: Wir sind ja nur einmal jung, darum freue dich des Lebens. Es gelang ihm aber nicht, die lästigen Gedanken los zu werden, so sehr er sich auch bemühte. Die Worte: „Gott wird dich für alles ins Gericht bringen“, berunruhigten ihn stark. Sein Gewissen wachte auf, und eine Stimme in seinem Inneren sagte ihm: der heilige Gott hat alles gesehen. Die Freuden waren nicht immer rein. Du hast manches in deinem Leben getan, was im Licht Gottes nicht bestehen kann. Er stürzte sich in die Arbeit, um sein Gewissen zu beruhigen. Sein Arbeitskamerad hatte seine Unruhe bemerkt, denn er sah, wie scheu er seinen Blicken auswich. In der Mittagspause fragte er ihn: „Willi, was hast du eigentlich, du bist heute so still und traurig?“ – „Ach, Franz, glaubst du wirklich, dass Gott uns Menschen wegen der harmlosen Freuden ins Gericht bringen wird?“ – „Sicher glaube

ich dies, mein Freund. Sieh mal, in 1. Johannes 2, 16 heißt es: „Denn alles, was in der Welt ist: des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.“ – Die Freuden der Welt sind also nicht so harmlos, wie du sagst, sondern hinter allem steht die sündige Lust. Wenn nun schon ein einziger unreiner Gedanke Sünde ist, und die kleinste Sünde uns von Gott trennt, wie willst du dann, wo die Sünde deines ganzen Lebens zwischen dir und einem heiligem Gott steht, dem Gericht entfliehen?“

Nachdenklich stand Willi da und schaute seinen Mitarbeiter an. Er rief: „Wenn mit dem Tod nicht alles aus ist, dann bin ich verloren!“ „Ja“, sagte Franz. „Darum beherzige das Wort, welches der Prediger weiter in Kapitel 12, 1 sagt: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht“. –

Jesus Christus ist der einzige Weg, auf dem du Gott begegnen kannst. Nur auf dem Boden der Erlösung, durch sein Blut, kannst du dem ewigen Gericht entfliehen. Er spricht: Wer an mich glaubt, wird nicht gerichtet. Wer also nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. der Herr Jesus trug unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holz, damit wir den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Sieh, lieber Willi, beuge deine Knie und bekenne deine Schuld. Lege deine Sünden auf Jesus,

deinen Retter. Das Urteil, welches Gott über dich als Sünder ausgesprochen hat, ist an deinem Heiland vollstreckt worden, damit jeder – also auch du – der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben habe.“

Tief ergriffen über die Botschaft, ging Willi an diesem Abend nach Hause. Die innere Not trieb ihn in seine Kammer. Dort kniete er nieder und brachte betend, mit lauter Stimme, dem Herrn Jesus seine Sünden und seine Schuld. Er rief um Erbarmen und Vergebung. Der gekommen ist, um das Verlorene zu suchen, nahm sich seiner in Gnaden an. Er konnte glauben, dass seine Sünden durch Jesu Blut getilgt waren.

Der Druck des Gewissens wich, und laut dankte er dem, der ihm zugerufen: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein (Jes. 43, 1b).

Als ihn dann seine alten Freunde wieder zu dem früheren Treiben und den Freuden dieser Welt abholen wollten, erzählte er ihnen von seinem Glück in Jesus, seinem Heiland. Standhaft begegnete er ihren Lockungen und Versuchungen, indem er rief:

*Fort, o Welt, lock oder schelt,
ich habe mein blühend junges Leben
dem besten Freund übergeben.*

Lieber junger Leser, wie leer und wie hohl, ja wie inhaltlos und freudelos ist

doch die Jugendzeit, wenn man sie ohne den Herrn Jesus lebt. Scheinfreude und Trug bietet die Welt in ihrer Lust und in ihrem Vergnügen. Wonach willst du noch greifen? Was willst du noch versuchen?

Jesus Christus bietet dir seine Hand an. Er will dich führen und dir den Weg durchs Leben bahnen. Lege deine Hände in die seinen. Er führt dich einst in seine Herrlichkeit und hier schon zu einer tiefen, inneren Freude und zum Herzensfrieden, ja zum wirklichen Genuss in ihm.

*Ich hab genug, weil ich dich habe,
mein Herz frohlocket inniglich,
wo findet eine solche Gabe,
im Himmel und auf Erden sich.*

Jo. Ka.

Jesus, dir gebührt die Ehre!

Ich hab einen Freund, der mich liebet so sehr,
kein anderer Freund ist ihm gleich;
es ist unser Heiland, mein Jesus und Herr,
er macht mich so glücklich und reich.

Die Schuld aller Menschen mein Freund auf sich nahm;
für mich ging er selbst in den Tod.
Als Weltenerlöser steht einzig er da,
will führen zurück uns zu Gott.

In ihm hab gefunden ich ewiges Heil,
das Leben, Genüge in Füll';
ich brauch nicht zu suchen ein irdisches Teil,
das Sehnen der Seele er stillt.

Nicht einsam bin ich, denn der Heiland ist da,
er tröstet, erquickt meine Seel',
hat Antwort und Hilfe in jeglicher Lag' –
das macht meine Seele so still!

In ihm liegen Schätze der Weisheit und Kraft,
wer bittet, dem gibt er so gern.
Doch ohne ihn unser Bemühen nichts schafft,
nichts wert sind wir ohne den Herrn.

Er selbst hat den Tod und den Satan besiegt,
als sterbend am Fluchholz er hing.
Nun brauch ich nicht fürchten satanischen Krieg,
wenn ich nur ganz nah bei ihm bin.

Nie lässt er allein sein ihm trauendes Kind,
er nähret und pfleget es treu.
Es gibt keinen Gott, der so väterlich lind
mich liebet wie Jesus, mein Freund.

Mein Leben auf Erden, und sei es auch lang,
reicht nie aus, um recht zu erhöh'n
dich, Heiland; dir schulde ich ewiglich Dank,
dass ich dich aus Gnaden darf sehn.

Mit allen Erlösten am goldenen Thron
will stimmen ich ein in das Lied:
„Dir Herr, gebührt Ehre! Nimm hin meine Kron'!
Du hast mich erlöset aus Lieb'!“

Edeltraut Nimz

ZUM NACHDENKEN . . .

Die richtige Anwendung des Geldes



Die Einführung des Geldes in diese Welt ist ein Beispiel der weisen und wunderbaren Vorsehung Gottes. Im Wort Gottes lesen wir, dass die Liebe zum Geld die Wurzel allen Übels ist. Aber das Geld selber ist nicht die Wurzel zu allem Übel; der Fehler liegt nicht beim Geld; sondern bei denen, die es verbrauchen, denn Geld kann ja sowohl zu Gutem wie zu Schlechtem verwendet werden. In allen zivilisierten Nationen ist Geld ein Faktor von unbeschreiblicher Wichtigkeit, das in fast allen Lebenslagen eine Rolle spielt. Es ist das Mittel, durch welches alle Geschäfte getätigt werden. Erst wenn das Geld aber mit göttlicher Weisheit verwendet wird, kann es dem Guten dienen. Es ist deshalb von sehr großer Bedeutung, dass alle diejenigen, die Gott fürchten, wissen, wie dieses wertvolle Talent angewendet werden soll. Vielleicht gelingt es uns, all das, was man darüber wissen muss, in folgenden drei einfachen Regeln zusammenzufassen:

1. Gewinne alles, was du kannst!

„Die Kinder der Welt“ denken über diesen Punkt anders als wir. Wir sollten nicht versuchen, auf Kosten unseres Lebens oder unserer Gesundheit Geld zu gewinnen. Wir sollten kein Geschäft anfangen oder weiterführen, welches uns unseren Schlaf und den Appetit auf unsere Mahlzeiten, die unsere Natur unbedingt benötigt, raubt. Wir sollten versuchen, alles zu gewinnen, was wir können, ohne dass unser Geist mehr angestrengt wird als unser Körper. Deshalb dürfen wir nicht in einen sündigen

Handel willigen, der gegen das Gesetz Gottes und unseres Landes geht. Wir sollten versuchen, alles zu gewinnen, was wir können, ohne unseren Nächsten dadurch zu schädigen. Wenn wir unseren Nächsten so lieben, wie uns selber, dann können wir ihn an seinem Vermögen niemals schädigen wollen. Wenn wir von „brüderlicher Liebe“ erfüllt sind, ist es uns gar nicht möglich, unsere Ware unter dem gesetzlichen Preis zu verkaufen. Weiterhin dürfen wir nicht gewinnen dadurch, dass wir unseren Nächsten gesundheitlich schädigen, das heißt dadurch, dass wir schädliche Dinge verkaufen, wie Alkohol usw.

Gewinne alles, was du kannst, durch die rechte Anwendung des Verstandes, welchen Gott dir gegeben hat. Für ein Gotteskind ist es eine Schande, wenn es nicht durch seinen Handel und Wandel diejenigen verbessert, die nichts von Gott wissen. Lerne dauernd durch die Erfahrung der anderen, durch deine eigenen Erfahrungen, durch Überlegung und durch Lesen, den heutigen Tag besser zu gestalten als den gestrigen. Versuche, das Beste herauszubekommen aus dem, was in deine Hände gelegt wurde.

2. Spare alles, was du kannst!

Nachdem du also deinen Teil an den Dingen dieser Welt in Ehrlichkeit, durch Weisheit und durch unermüdlichen Fleiß gewinnen und erwerben konntest, tritt die zweite Regel im christlichen Leben in Kraft, und zwar die: „Spare alles, was du kannst.“

Wirf dein Geld nicht hinaus durch unnötige Ausgaben. Verbrauche nicht einen Teil deines Geldes nur dafür, dass die Verlangen und Gelüste des Fleisches, des Auges und des Stolzes gestillt werden. Verschwende nicht einen Teil dieses wertvollen Talents an übermoderne Möbel, kostspielige Gewänder oder unnützen Schmuck. Der Herr sagt auch zu dir: „Was geht das dich an; folge du mir nach.“

Gib niemals Geld aus, um den „Stolz des Lebens“ zu befriedigen und um Komplimente von den Menschen zu erhalten. Sei mit der Ehre, die von Gott kommt, zufrieden. Warum solltest du Geld ausgeben, um für deine Kinder kostbare Kleidung oder sonstigen Überfluss zu kaufen? Warum solltest du Stolz, Eitelkeit und schadenhafte Gelüste in ihnen wecken? Warum solltest du dadurch die Versuchungen, die ihnen begegnen, noch schwieriger und tückischer machen? Überlasse es nicht deinen Kindern, das Geld hinauszuworfen, welches in deinem Besitz ist, denn sie werden durch dieses in Schmerz und Sorge fallen. Es liegt also an dir, deine Kinder davor zu bewahren. Habe Erbarmen mit ihnen.

3. Gib alles, was du kannst!

Wenn du also vorerst alles gewonnen hast, was du in Ehre und Anstand vermochtest, und dann all das gespart hast, was dir möglich war, dann:

„Gib alles, was du kannst.“
Wenn du den Sinn dieses dritten Punktes richtig sehen willst, dann denke einmal darüber nach, dass der Herr des Himmels und der Erde, als er dir dein Leben gab, dich nicht als Eigentümer, sondern als Verwalter in diese Welt gestellt hat. Und deshalb hat er dir auch verschiedene Güter anvertraut, und deshalb kann ihm auch sein Gut, welches er dir ja nur anvertraut hat, nicht entfremdet werden. Genau so, wie du nicht dir selber gehörst, sondern ihm, genau so ist es auch mit allem, woran du dich freust, ganz besonders aber mit deinem Besitz. Er hat dir genau gesagt, wie du deinen Besitz anwenden sollst. Und diesen einfachen selbstverständlichen Dienst wird er belohnen, denn er hat es versprochen. Wenn irgendein Zweifel in deinen Gedanken aufkommen sollte darüber, was du ausgeben darfst, dann kannst du diesen leicht hinwegräumen, indem du dich ruhig und ernst fragst:

1. *Wie verhalte ich mich bei meinem Tun? Bin ich mir bewusst, dass ich nur der Verwalter bin und nicht der Eigentümer?*

2. *Verhalte ich mich hierbei genau im Gehorsam zu seinem Wort? Durch welche Schriftstelle fordert er mich auf, so zu handeln?*

3. *Kann ich diese Kosten und diese Handlung Gott durch Jesus Christus als Opfer darbringen?*

4. *Habe ich durch diese Handlung ein Recht auf Belohnung bei der Auferstehung der Gerechten? Du wirst selber mehr Richtlinien benötigen, um die Zweifel aus diesen Gedanken hinwegzutun, als diese hier angeführten. Du wirst ein ganz und gar klares Licht dadurch bekommen.*

John Wesley

*

*Gewinne alles, was du kannst!
Spare alles, was du kannst!
Gib alles, was du kannst!*

Das Reden und Mahnen Gottes

**„Denn in einer Weise redet Gott und wieder in einer andern,
nur achtet man's nicht.“**

Hiob 33, 14

Von Anbeginn der Welt hat Gott zu den Menschen geredet. Leider haben zu allen Zeiten immer nur Wenige auf sein Reden geachtet. Und auch heute achtet kaum jemand auf das, was Gottes Wort sagt. So kommt es, dass der Herr in einer Weise reden muss, die die Menschheit wachrüttelt. Er redet durch Katastrophen, durch Unglücksfälle und allerlei Krankheiten. Dann wird die Frage laut: Warum lässt Gott das zu? Vorher hat man nicht nach Gott gefragt, noch ihm für alles Gute gedankt. Aber nun klagt man ihn an.

Zu Jesu kamen einmal einige Leute mit der Frage: Warum hat Pilatus Menschenblut mit dem Opfer vermischt? Er gab ihnen die Erklärung: „ . . . so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ Weiter sagte er, dass die achtzehn auf die der Turm zu Siloah fiel und sie erschlug, nicht schlechter waren als sie.

Die Gerichte Gottes sind Mahnungen an die Menschen. Sie sollen darüber nachdenken, ob sie bereit wären, Gott zu begegnen, wenn ihnen dasselbe Unglück oder auch anderes plötzlich begegnen würde. Wenn wir bereit sind, dann ist es egal, auf welcher Art und Weise wir sterben. Wir haben hier in dieser Welt nichts zu verlieren, denn wir haben uns schon von allem gelöst und wir wissen, wohin wir gehen. Bevor Gott ein Gericht schickt, hat er vorher reichlich seine Güte bewiesen. Wir leben auch jetzt schon sehr lange in einer ruhigen Zeit, wo der Herr uns mit allem Guten überschüttet hat. Haben wir ihm dafür gedankt? Die meisten Leute nehmen es so selbstverständlich hin, als ob sie ein Recht darauf hätten. Haben wir mit dem Überfluss, den der Herr uns

gab, auch an die Armen gedacht? Du sagst vielleicht: An unserem Ort sind keine Armen. Aber das Wort Gottes sagt: „Lass dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit“ (Pred. 11, 1).

Wieviel Brot wird heute weggeworfen, wo Millionen Hungers sterben. Wer Hunger gelitten hat, wird dies nicht tun. Er wird von seinem Überfluss weitergeben.

Auch hat Gott geredet zu den Menschen in Sodom, sie haben sich aber nicht warnen lassen, und so hat der Herr sie vernichtet. Damit hat Gott gleichzeitig ein Zeichen gesetzt für alle späteren Zeiten. Gott straft niemals ohne Ursache. Auch mahnt er die Menschen lange genug vorher durch seine Knechte. Gott will, dass die Menschen durch Mahnungen ihr Leben ändern und sich bessern. „Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, dass ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sich's aber bekehrt von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu tun“ (Jer. 18, 7 und 8). Er straft nicht gern er möchte viel lieber, dass der Mensch sich bekehrt und zu seiner Ehre lebt.

Ehe Gott die Sintflut über diese Erde brachte, gab er den Menschen 120 Jahre Frist, in der Hoffnung, sie würden ihr Leben ändern. Wir lesen, dass Gott in seinem Herzen bekümmert war über das gleichgültige und sündige Treiben der Menschen zu Noahs Zeit. Keiner hörte auf die mahnenden Worte Noahs. Und Jesus sagt, so wird es auch am Ende der Welt sein. Dieser Tag kann schnell über uns kommen. Werden wir bereit sein? (Luk. 21, 34 – 36).

Wir lesen in Jesaja 30, 18: „Darum harret der Herr, dass er euch gnädig sei, und hat sich aufgemacht, dass er sich euer erbarme; denn der Herr ist ein Gott des Gerichts. Wohl allen die sein harren!“ Gott straft nicht gern und nicht gleich.

Sehen wir nicht auch schon in unserer Zeit die Hand Gottes zum nahenden Gericht ausgestreckt? Wir sollten darauf achten. Der Herr kann uns den Vorrat des Brotes und alles Gute wegnehmen (3. Mos. 26, 26; Ps. 105, 16; Jes. 3, 1).

Durch den Propheten Amos kündigte Gott damals fünf verschiedene Strafen an. Diese Strafen sollten dazu dienen, dass sich die Leute bekehren sollten. Und nach jeder Plage musste er feststellen: „ . . . doch bekehrtet ihr euch nicht zu mir, . . .“ (Amos 4, 6). Der Prophet Joel spricht von allerlei Plagen zu seiner Zeit. Haben wir heute nicht dieselben Plagen in den Gärten und auf den Feldern? Gott kann geben, aber er kann auch nehmen. Wenn auch die Welt gegen die Warnungen Gottes gleichgültig ist, so wollen wir Kinder Gottes desto mehr aufmerken. Und diejenigen, die Gott anklagen, wollen wir ermahnen und für sie beten. Gott ist gerecht und heilig in all seinem Tun (Ps. 119, 75).

„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!“ (Röm. 11, 33).

Wir wollen uns von Gott die Augen öffnen lassen, dass wir seine Gerichte verstehen. Dann können wir den unverständigen Menschen erklären, dass Gott gerecht ist in all seinem Tun. Jesus sagt in Lukas 17, dass vor seinem Kommen die Zeit so sein wird, wie zu Noahs und Lots Zeit. Der Prophet Amos spricht durch Gottes Geist: „Darum will ich dir weiter also tun, Israel (Volk Gottes). Weil ich denn dir also tun will, so schi-

cke dich, Israel, und begegne deinem Gott“ (Amos 4, 12). Und so kündigte der Herr seinem Volk weitere Gerichte an. Sie forderten ihn durch ihren Ungehorsam dazu heraus.

Die Gebete der treuen Kinder Gottes halten in dieser Zeit manch ein Unglück auf. Lasst uns um Gnade bitten für die Zeit, wo der Herr nichts mehr übersehen wird, dass wir dann nicht hadern, wie die argen und unverständigen Menschen. Vielmehr sollen wir in Zeiten der Trübsal ein Trost und eine Hilfe sein, wie es auch in Hesekeil 14, 22 und 23 zu lesen ist. Der Herr hatte zu allen Zeiten immer einige treue Menschen, die die Wahrheit hoch hielten.

Wollen wir zu den Wenigen zählen, die auch in den größten Trübsalen treu und fest bleiben, dann lasst uns jetzt schon darum bitten, Hebräer 4, 16: „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.“

Gottes Barmherzigkeit ist groß. Wir alle brauchen sie, jeder persönlich, dann, wenn uns Hilfe not sein wird ganz besonders. Die Zeit ist nahe, wovon in der Offenbarung 3, 11 geschrieben steht: „Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!“
I. Horn

Zeugnis

„So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, dass er mich wisse und kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir spricht der Herr.“

Jeremia 9, 22 und 23

Zur Ehre unseres großen Gottes möchte ich zeugen von der Liebe Jesu, die er zu den Menschen hat, die er auch an mir erwiesen hat. In meinen jungen Jahren durfte ich in Jesu Nachfolge treten. Es war an Christi Himmelfahrttag im Jahr 1948. Der Herr hat mich damals angenommen. Er hat mir alle Schuld und Sünden vergeben. Auch meine Frau hat sich damals bekehrt. Später habe ich mich auch dem Herrn ganz hingeben dürfen in der Heiligung, dem 2. Werk der göttlichen Gnade. Es ist nicht viel an mir zu rühmen, außer was Jesus an mir getan hat, darum will ich mich des

Herrn rühmen und erzählen von Gottes Helfen, in guten, aber auch in bösen Tagen. –

Meine liebe Frau war in diesem schweren Autounfall in 1979, der ihre Lähmung zur Folge hatte. Damals war ich herzkrank. Ich wollte meiner Frau helfen und sie pflegen, aber in meinem kranken Zustand war das unmöglich. Auf meine damalige Krankheit will ich hier nur kurz eingehen. Der Arzt wollte, weil es um mich sehr schlimm bestellt war, die Verantwortung nicht länger übernehmen und überwies mich zu einem Spezialisten. Am Vorabend des Termins betete ich längere Zeit und heftig. Ich bat Gott, mich gesund zu machen, mein Herz zu heilen. Ich sagte in meinem Gebet: Lieber Herr Jesus, bitte heile mich, auf dass, wenn ich morgen bei diesem Arzt bin, er nichts findet. Dann wurde ich still und legte mich schlafen. – „Nichts“? Ich hatte oft starke Brustschmerzen, die bis in den linken Oberarm, ja bis in die Hand zogen und dort ein lebloses, taubes Gefühl brachten. Mein Herzschlag setzte oft sehr stark aus. Das Herz wollte oft

geradezu stehen bleiben. Ich musste verschiedene Medizin nehmen, usw. – Bei dieser Untersuchung am nächsten morgen konnte der Arzt nur ein gesundes Herz feststellen. Jesus hatte mich geheilt. Preis und Dank und alle Ehre sei Gott. Von da an hatte ich keine Herzschmerzen mehr. Das Herz setzte nicht mehr aus. Ich habe keine Herzmedizin mehr genommen. Der Herr heilte mich. Ich konnte in all diesen 25 Jahren meiner lieben Frau helfend zur Seite stehen. Dem Herrn sei heute noch der Dank und alle Ehre. – Ich habe noch mehr Grund, den Herrn zu rühmen. Denn göttliche Heilung habe ich etliche Mal erlebt. Vor etwa sechs Jahren hat mich der Herr aus einem mehrstündigen Koma, aus einer vollkommenen Bewusstlosigkeit (6 – 8 Stunden), auf das Gebet meiner Frau und vieler Geschwister hin, zurück ins Leben kommen lassen. Ich war von den Ärzten aufgegeben. Sie sagten zu meiner Frau, dass ich sterben würde. Ich vermute, dass das mein Todestag war. Meine Frau brauchte mich noch und der Herr erhörte die Gebete. Andert-halb Jahr später wurde ich krebskrank (Nierenkrebs). Ich hatte eine Operation. Der Arzt entfernte einen Tumor von 20 Pfund. Ich verlor dabei auch die rechte Niere. Nach kurzer Zeit ging es mir wieder gut. Das war nicht göttliche Heilung, denn ich wurde ja operiert, aber der Herr half wunderbar durch diese schwere Zeit. Meine Frau ist am 6. Mai vor zwei Jahren gestorben. Jetzt hat sich bei mir die vormalige Krankheit wieder eingestellt. Ich bin jetzt 84 Jahre alt. Ich habe mich vertrauensvoll in Jesu starke Hand gelegt. Was diese Gotteshand nun weiter tut, das weiß ich nicht. In meinen Gebeten sage ich oft: „Herr, es geschehe dein Wille.“

Ich bitte alle lieben Geschwister für mich zu beten, dass ich selig werden und bald meinen Herrn schauen darf.

Euer Bruder im Herrn,
Otto Sommerfeld

Entschlafen



Steinbach, Manitoba

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen am 12. Mai 2006 unsere Schwester im Herrn

GERTRUD DISCHER

geb. Klammer

aus diesem Leben in das wahre Leben der Ewigkeit zu rufen. Schwester Discher wurde am 25. März 1927 in Klein-Gerlauken, Ost-Preußen, geboren und verstarb in ihrem Heim in Mitchell, Manitoba. Sie legte sich abends schlafen und wachte in der Ewigkeit auf. Die Länge ihres Aufenthalts hier auf Erden währte etwas über 79 Jahre.



So wie viele andere deutsche Familien in Polen während den Kriegsjahren, mussten auch die Eltern der Verstorbenen, Gottlieb und Natalie Klammer, mit ihrer Familie im Januar 1945 vor der einbrechenden russischen Wehrmacht fliehen. Sie wurden aber von dem Feind eingeholt und mussten durch die Schrecken der Gefangenschaft gehen. Durch Gottes Gnade gelang es ihnen nach einiger Zeit den Feinden zu entkommen und sie konnten ihren Weg nach Deutschland allmählich fortsetzen, wo sie in Geesthacht sich ansäßig machten. Am 19. September 1949 verehelichte sich die Schwester mit Gerhard Discher und Gott segnete diesen Bund mit fünf Kindern.

Im Jahre 1954 wanderte die Familie nach Kanada aus und fanden in Manitoba eine neue Heimat. In den nächsten Jahren wohnten sie in Winnipeg und an verschiedenen Stellen in der Umgebung. Im Juli des Jahres 1992 zogen sie auf

eine Farm bei Fort St. John, BC. Am 1. Januar 2000 wurde Schwester Discher Witwe, indem sie ihren Ehepartner von mehr als fünfzig Jahren zuzufolge der gefürchteten Krebskrankheit verlor. Im Mai 2003 zog sie mit ihren Söhnen nach Mitchell, MB und besuchte fortan die Gottesdienste der Gemeinde Gottes in Steinbach. Gertrud Dischers geistliches Leben begann schon in ihren Jugendjahren. Sie wurde von ihren Sünden überführt und suchte Heil und Vergebung in dem teuren Blut Jesu Christi. Sie fand Erlösung und ein neues Leben aus Gott. Es war ihre Freude ihm zu dienen. Es war ihre besondere Freude ihre Stimme im Gesang zu ihrem Erlöser zu erheben. Viele Jahre später, am Ende ihres Lebens, war es noch immer zu verspüren dass sie ihren Heiland liebte und es ihre Freude war ihm zu dienen. Noch am letzten Sonntag saß sie fast am Rande der Kirchenbank, lehnte sich nach Vorne und trank mit Freuden das Wort Gottes ein, indem sie zusehends mitarbeitete. Jetzt ist sie daheim bei ihm, dem sie ihre Zukunft und Ewigkeit anvertraut hat!

Schwester Discher hinterlässt als Trauernde die sie sehr vermissen werden: ihre Kinder: Erwin Discher, Dieter und Debbie Discher, Hans Discher, Erika und Don Kovich, alle wohnhaft in Manitoba, und Edward und Beth Discher, wohnhaft in Alturas, Florida; ein Bruder: Erich und Almira Klammer; vier Schwestern: Erna Barh, Berda Wiebe, Ruth und Helmut Besler, Christel Krämer; zwei Schwägerinnen: Marie Klammer und Bertha Klammer; elf Enkelkinder; vier Urenkelkinder und andere Freunde und Anverwandte. Wir als Versammlung der Gemeinde Gottes zu Steinbach werden ihr sanftes und freundliches Wesen unter uns vermissen und wünschen allen Hinterbliebenen Gottes Trost und Beistand. Wir trauern jedoch nicht als solche die ohne Hoffnung sind, sondern in der freudigen Erwartung des Wiedersehens zu den Füßen Jesu!

R. Taron

Bericht über unsere Radiosendung „Botschaft des Heils“

„Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker“ Matthäus 24,14

Wo immer das Evangelium Jesu Christi in den Herzen der Menschen seine heilbringende Wirkung ausführen konnte, kam das Verlangen dem Gebot des Heilands „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“ Gehorsam zu leisten. Somit wurde im August 1967 mit der Radiosendung „Botschaft des Heils“ begonnen. Obwohl der Anfang mühsam und klein war, gab der Herr seinen Segen und das Gedeihen, sodass dieses Programm heute noch nach fast 39 Jahren auf 17 Sendern in Nord Amerika und in vielen Ländern der Welt ausgestrahlt werden kann. Es brachte schon vielen, vielen Hörern Trost, Erbauung, Ausrichtung und zeigte den Weg zum Heil in Jesus Christus.

Bruder Gustav Sonnenberg war der erste Radiosprecher. Bruder Berndt, Bruder Raasch, Bruder Rumhold Roessler und Bruder Sieghard Henkelmann halfen bei der Zusammenstellung der Programme. Bruder Sonnenberg diente bis zu seinem Heimgang im Jahre 1980. Einige Monate lang wurden noch nach seinem Tode die Kurzbotschaften des Bruders auf der Sendung ausgestrahlt und dann übernahm im Jahre 1981 Bruder Friedrich Krebs die große Arbeit und Verantwortung, nebst dem Gemeindedienst als Ortsprediger, wöchentlich die Radiobotschaften zubringen.

Diese Aufgabe ist keine leichte, da es ja oft viel schwerer ist in wenigen Worten und wenigen Minuten ein Thema zu ergänzen als mit vielen Worten. Doch hat der Herr Bruder Krebs dazu eine besondere Gabe gegeben in der kurzen Zeit, die ihm in dem 15-minütigen Programm zur Verfügung steht, tiefe und kernige Gedanken den Hörern ans Herz zu legen, die Segen und Erbauung, aber auch Anreiz zur Selbstprüfung mit sich bringen. Oft wird auch der Appell eine

persönliche Heilserfahrung mit Christus zu machen den Hörern ans Herz gelegt. Wieviel Segen von diesen Sendungen geflossen ist wird wohl die Ewigkeit erst klarstellen. Wir sind dem treuen Gott sehr dankbar für seinen Segen und das Wirken des Heiligen Geistes durch diese Radiomission.

Bruder Krebs hat nun schon mehr als 25 Jahre seine Aufgabe als Radiosprecher treu erfüllt. Sicherlich war sie oft schwer und ermüdend, aber wir sind dem Herrn dankbar, dass er dem Bruder bisher geholfen hat und ihn wunderbar gebrauchen konnte. Möge der treue Gott es auch weiterhin tun.

Es ist wichtig, dass wir jede Arbeit im Reich Gottes mit unsern Gebeten unterstützen und so lasst uns auch weiterhin für die Radiosendung „Botschaft des Heils“ beten, so auch für die

Geschwister die daran arbeiten: Bruder Krebs als Radiosprecher, Bruder Sieghard Henkelmann, der seit 1974 die Programme zusammenstellt und alle Sänger und Mitarbeiter.

Seit Februar 2003 bringt auch Bruder Peter Ens eine Radiobotschaft in der Plattdeutschen Sprache, welches in Mexiko, Texas und Ontario ausgestrahlt wird. Die Botschaft wird auch von Liedern umrahmt. Bruder Ens nimmt es selber auf und fertigt es auf seinem Computer an. Es wird auch zur Zeit nach einer Möglichkeit gesucht dieses Programm in Süd-Amerika auszustrahlen. Möge der Herr auch dieses Bemühen segnen, sodass die Radiosendungen noch vielen Hörern zum Segen gereichen mögen und dass Seelen zubereitet werden auf den Tag Jesu Christi.

Ron Taron



Bruder Arthur Lange, Vorsitzender der Deutsch-Kanadischen Mission, überreichte am 25. Februar 2006 Bruder Friedrich Krebs eine Auszeichnung und Armbanduhr als Anerkennung seiner gesegneten, 25-jährigen Dienstzeit als Radiosprecher.

Sender und Sendezeiten des Radioprogramms „Botschaft des Heils“

Kanada

CKER - 101.7 FM	Sonntag 8.30 Uhr	Edmonton, AB
CHRB - 1140 AM	Sonntag 18.00 Uhr	High River, AB
CFAM - 950 AM	Sonntag 17.30 Uhr	Altona, MB
CHSM - 1250 AM	Sonntag 18.00 Uhr	Steinbach, MB
CIAO - 530 AM	Sonntag 9.00 Uhr	Brampton, ON

USA

KARI - 550 AM	Sonntag 18.00 Uhr	Blaine, WA
KIKZ - 106.3 FM	Sonntag 8.45 Uhr	Seminole, TX
WSJM - 1400 AM	Sonntag 9.30 Uhr	St. Joseph, MI

Mexiko

XEDP - 550 AM	Sonntag 7.30 Uhr	Cuauhtemoc, Chih.
---------------	------------------	-------------------

Argentinien

Del Rey - 104.5 FM	Sonntag 12.30 Uhr	Ramirez, Entre Rios
Horizonte - 88.3 FM	Sonntag 7.40 Uhr	Montecarlo, Misiones
Libertad - 101.3 FM	Sonntag 11.45 Uhr	Posadas, Misiones
Valuarte - 107.9 FM	Sonntag 13.00 Uhr	San Vicente, Misiones
Pueblo Mio - 89.3 FM	Sonntag 7.30 Uhr	Veinticinco de Mayo, Mis.
Filadelfia - 90.1 FM	Sonntag 12.30 Uhr	Obera, Misiones

Paraguay

Radio Triunfo - 93.1 FM	Sonntag 7.00 Uhr	PTO Triunfo, Itapua
-------------------------	------------------	---------------------

International (Kurzwele)

3955 kHz im 75 m-Band	Dienstag, 17.30 Uhr MEZ (16.30 GMT)	Deutschland
6015 kHz im 49 m-Band	Dienstag, 19.30 Uhr MESZ (17.30 GMT)	Wertachtal, Deutschland
9740 kHz im 31 m-Band	Dienstag, 08.00 Uhr MESZ (06.00 GMT)	Pifo-Ecuador für Europa
9785 kHz im 31 m-Band	Freitag, 21.30 Uhr EST	Mittel- und Nordamerika
12040kHz im 25 m-Band	Freitag, 18.30 Uhr EST	Südamerika

Internet

www.gemeindegottes.org/bdh zu jeder Zeit hörbar

Merkverse für unsere wertgeschätzten Radiohörer:

1. Wer Gottes Wort hört oder auch liest, der hat bereits den Weg betreten, der zu Christus führt.
2. Unsere Predigt soll kein „Blumenstrauß“ sondern eine „Weizengarbe“ sein.
Und weil es um Weizengarben und Brot geht, darum säen wir.
3. Die Wahrheit der Heiligen Schrift wird uns nicht selig machen,
solange sie nicht Wahrheit in unserem HERZEN geworden ist.
4. Gottes Wort ist das klarste und zuverlässigste Licht für unseren Lebensweg.
Gebrauche es jeden Tag und den ganzen Tag!
5. Wer frühe zum Glauben kommt und durch den Glauben zu Christus findet,
dem wird viel Leid und Reue erspart bleiben.
6. Ein Schaf verirrt sich von selbst; aber es findet selten von selbst zur Herde zurück.
Der Hirte muss es suchen!

**Wir bitten für unseren Radiodienst zu beten, damit Christus verherrlicht
und Menschen gesegnet werden.**



„Ich gehe verloren!“

Vor einigen Jahren, so erzählt ein Bote des Evangeliums, war ich längere Zeit in der holländischen Provinz Friesland beschäftigt, den Bewohnern des Landes die frohe Botschaft von Jesu, dem Heiland der Sünder, zu bringen. Eines Abends kam ich ermüdet von einem Ausgang zurück und freute mich darauf, in meinem Zimmer etwas ausruhen zu dürfen. Doch kaum hatte ich mich hingesetzt, als ein mir bekanntes Mädchen in höchster Aufregung ins Zimmer trat. Die hellen Tränen liefen ihr über die Wangen.

Ich bat die Weinende, Platz zu nehmen und mir zu erzählen, was sie in solche Aufregung versetzt habe. Doch es dauerte eine geraume Weile bis sie sich soweit beruhigt hatte, um mir einen zusammenhängenden Bericht über das, was ihr begegnet war, erstatten zu können. Endlich begann sie:

„Wie sie wissen, stehe ich in Diensten bei dem Weinhändler G. Soeben nun wurde ich von Frau G. ins Armenhaus gesandt, um einem kranken Mann, der dort gepflegt wird und ein entfernter Verwandter meines Herrn ist, etwas Essen zu bringen. Ich ging hin und wurde in das Zimmer des Kranken geführt. Aber, Herr H., welch ein Anblick! Es war herzergreifend. Der kranke Mann warf sich wie ein Rasender in seinem Bett hin und her. Dann plötzlich richtete er sich halb auf, seine Finger krallten sich in den Kalkputz der Wand, und er schrie in einem Tone, der mir durch Mark und Bein ging: „Ich gehe verloren, ich gehe ewig verloren!“ – O Herr H., der Anblick war so entsetzlich, dass ich ihn nicht ertragen konnte; ich setzte meinen Korb nieder und stürzte aus dem Zimmer.“

Diese Mitteilung machte einen tiefen Eindruck auf mich. Der sehnlichste Wunsch wurde in mir rege, den armen Menschen zu besuchen und ihm zu erzählen, dass Jesus Christus gekommen ist, um Verlorene zu erretten. Doch wie sollte ich das möglich machen? Der Weg dazu war mir versperrt. Das Armenhaus war eine staatliche Anstalt, und da ich kein staatlich angestellter Prediger war, so hatte ich keinen Zugang zu den Armen und Kranken, die dort gepflegt wurden.

Nachdem das Mädchen mich verlassen hatte, trieb es mich, meine Knie zu beugen und für den armen Kranken zu Gott zu flehen. Als ich mich erhob, da stand mein Entschluss fest, wenigstens den Versuch zu machen ob ich nicht Zutritt zu

dem heilsbedürftigen Mann erlangen könne. Es begann bereits zu dämmern, als ich das Haus verließ und langsam dem Armenhause zuschritt. Zagend ergriff ich den Schellenzug. Ich brauchte nicht lange zu warten. Schon im nächsten Augenblick wurde die Tür durch ein bekanntes, schwachsinniges Mädchen geöffnet. Ich gab ihr meinen Wunsch zu erkennen, den kranken G. zu besuchen; und mit der außergewöhnlichen Freundlichkeit, die solchen Personen oft eigen ist, führte sie mich, ohne erst den Hausvater um Erlaubnis zu bitten, sogleich zu dem Zimmer, in dem der Kranke abgesondert von den übrigen Armen und Kranken, lag. Es ist mir unmöglich, die Gefühle zu beschreiben, die mein Herz bestürmten, als ich neben der eisernen Bettstelle stand, in welcher der arme G. lag. Ich fühlte mich unaussprechlich glücklich. Da der Herr so sichtbar mein Gebet erhört hatte, wurde mir die Errettung des Kranken fast zur Gewissheit.

G. war ein großer, kräftig gebauter Mann von noch nicht 50 Jahren, mit hochgewölbter Stirn und großen, blauen Augen. Sein Äußeres wie seine Sprache verrieten trotz der ärmlichen Umgebung den gebildeten Mann. Sein Antlitz war bleich, und das Nachtlicht, das seinen fahlen Schein auf dasselbe warf, ließ die Spuren schweren Leidens erkennen; zugleich aber hatte auch ein zügelloses Leben diesem Gesicht seinen Stempel aufgedrückt. G. lag, wie schon gesagt, allein; nur ein alter halberblindeter Mann, der ihm als Aufwärter diente, befand sich in dem Gemach.

Nachdem ich den Kranken einen Augenblick stillschweigend betrachtet hatte, beugte ich mich über ihn und erkundigte mich freundlich nach seinem Befinden.

„Es geht mir nicht gut, mein Herr“, antwortete er: „ich bin sehr krank.“

„Und wie steht es mit Ihnen in bezug auf die Ewigkeit?“ fragte ich weiter.

Als ich das Wort „Ewigkeit“ aussprach, war es, als ob ein scharfer Pfeil sein Herz durchbohrt hätte. Seine Augen begannen wild zu rollen, sein Antlitz nahm den Ausdruck der höchsten Verzweiflung an, und mit einem durchdringenden Schrei rief er:

„Ewigkeit! – Ewigkeit! – O dieses schreckliche Wort! – Ich gehe verloren, ewig verloren!“ Nachdem er sich ein wenig beruhigt hatte, sagte ich zu ihm:

„Wenn das wahr ist, mein Freund, dass sie ein verlorener Sünder sind, so hat Gott mich zu Ihnen gesandt, um Ihnen eine frohe Botschaft zu bringen. Ich darf Ihnen in seinem Namen sagen, dass er, so wahr er lebt, kein Gefallen hat an Ihrem Tod. Nein er hat Sie so lieb gehabt, dass er seinen eingeborenen Sohn für sie dahin gab, um Sie von dem ewigen Verderben zu erretten.“

Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, als er seine großen Augen verzweiflungsvoll auf mich richtete und in höchster Seelenangst keuchend ausrief:

„für mich? – Gott sollte mich lieb haben? – Er sollte mich erretten wollen? – Niemals, niemals. – Es ist unmöglich! – Nein, für mich gibt es keine Gnade. – Sie kennen mich nicht; – ich habe zwei Frauen zu Tode gequält, – ich habe . . .“

Lieber Leser, meine Feder sträubt sich, das schreckliche Bekenntnis niederzuschreiben, das jetzt von den Lippen dieses schuldigen Sünders floss. Niemals, niemals habe ich ähnliches vernommen. Es war mir, als hörte ich die hoffnungslosen, verzweifelten Selbstanklagen eines für ewig Verdammten. Ein Schauer durchrieselte meine Glieder.

„Nein, nein“, so schloss der Unglückliche, „für mich gibt es keine Gnade! Und indem seine Augen ängstlich durch das Zimmer liefen, fuhr er fort:

„Der Teufel und seine bösen Geister quälen mich bereits; genau um neun Uhr kommen sie, und dann muss ich unaufhörlich schreien! O! – O! . . .“

Später erfuhr ich, dass schon seit mehreren Wochen die Angst seiner durch schweres Schuldbewusstsein gefolterte Seele jeden Abend so hoch stieg, dass er stundenlang brüllte wie ein wildes Tier. Ja, er schrie zu Zeiten so laut, das keiner der Hausbewohner schlafen konnte.

Ich sagte ihm, dass ich Gott bitten wolle, ihm eine ruhige Nacht zu geben. Ich kniete vor seinem Bett nieder, und während er atemlos lauschte, flehte ich zum Herrn um Gnade für diesen schuldigen Sünder und bat ihn zugleich die Angst und Not seiner Seele zu lindern. Dann erhob ich mich, drückte ihm die Hand und verließ, tiefbewegt und in unaufhörlichem Gebet, das Haus.

Aus Mitteilungen, die mir später gemacht wurden, erfuhr ich verschiedene Einzelheiten aus G.'s Leben, die ich dem Leser mitteilen will, ehe ich in meiner Erzählung fortfahre.

G. war früher ein sehr vermöglicher Butterhändler gewesen und hatte in einem der wohlhabendsten Dörfer Frieslands gewohnt. Jeden Freitag fuhr er mit seinen beiden Schimmeln nach dem Markt in Leeuwarden und machte dort bedeutende Geschäfte. Doch je mehr er verdiente, desto zügelloser wurde sein Leben, desto größer seine Ausgaben. Zugleich war er eine Plage und Geißel für die Seinigen. Seine erste und auch seine zweite Frau starben aus Kummer und infolge der Misshandlungen, die sie von ihm erduldet hatten. Sein Handel ging schließlich immer mehr rückwärts. Allmählich musste er seine Pferde verkaufen und Haus und Hof mit Schulden belasten. Als endlich alles verzehrt war, ließ er sich als Soldat anwerben und ging nach den holländischen Besitzungen in Indien. Auch hier setzte er seine gottlose Lebensweise fort, kam dann nach Ablauf seiner Dienstzeit nach Holland zurück und erhielt auf die Fürsprache seiner einflussreichen Familie hin eine Stelle in einem Irrenhause. Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange. Bald war er in dem ganzen Hause wegen seiner Ruchlosigkeit bekannt; und als er eines

Tages aus reinem Mutwillen einem Kranken die Zwangsjacke angezogen und ihm dann so lange mit einem Riemen über den Kopf geschlagen hatte bis Blut aus der Nase und Mund hervordrang, wurde er fortgejagt mit Schimpf und Schande. Er begab sich hierauf in die Stadt, in deren Armenhaus er jetzt lag, trieb sich lange auf den Straßen und in den schlechtesten Häusern umher, presste seiner Familie Geld ab und verübte zahllose schlechte Streiche. Endlich wurde er krank und ins Armenhaus aufgenommen. Hier erwachte sein Gewissen, und er geriet in den Zustand, in dem ich ihn fand.

Ich kehre jetzt zu meiner Erzählung zurück. – So unbemerkt, wie ich gekommen war, verließ ich das Armenhaus wieder. Ich brauche wohl nicht zu sagen, dass am folgenden Tag mein Herz vor Verlangen brannte, den Kranken wiederzusehen und weiter mit ihm über die Gnade Gottes zu reden. Ich ging denn auch wieder hin, sollte diesmal aber nicht so unbemerkt ins Haus kommen.

Ein anderes Mädchen öffnete mir die Tür und bat mich, einen Augenblick zu warten, bis sie dem Hausvater oder der Hausmutter von meinem Begehren Kenntnis gegeben habe. Bald erschienen beide und empfingen mich wider Erwarten sehr freundlich. Der Hausvater fragte mich: „Sind Sie derselbe Herr, der gestern den kranken G. besucht hat?“

Ich bejahte es.

Dann freut es uns, dass Sie wiedergekommen sind. G's Zustand ist in der Tat ein beklagenswerter. Wir haben unseren Prediger gebeten, ihn zu besuchen, doch er weigerte sich und sagte: „Nehmen Sie es mir nicht übel; aber diesen Menschen kann ich nicht besuchen, er ist ein zu großer Taugenichts.“

Ach, wie arm ist der Unglaube, mein lieber Leser! Er besitzt kein Evangelium für Verlorene, keine frohe Botschaft für schuldige Sünder, keinen Heiland, keinen Erlöser für heilsbedürftige Seelen.

Von dem Hausvater und seiner Frau gefolgt, trat ich ins Krankenzimmer. Aber man

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs

Siegfried Raasch

Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr

USD 17.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to

Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

denke sich meine Überraschung, als der Kranke sich bei meinem Anblick im Bett aufrichtete und ausrief:

„O mein Herr! Gott ist ein Erhörer der Gebete. Er hat Ihr Gebet erhört. Ich habe eine viel ruhigere Nacht gehabt.“

Wie wunderbar groß ist die Güte Gottes! – Der Hausvater bestätigte die Worte des Kranken. Die Tatsache, dass er vierzehn Nächte hindurch fast unaufhörlich geschrien hätte, in der letzten Nacht aber ganz ruhig geblieben war, hatte einen tiefen Eindruck auf den Hausvater und seine Frau, ja auf alle Bewohner des Hauses gemacht. Daher auch der freundliche Empfang, der mir zuteil geworden war. Doch am allermeisten hatte sie das Herz des Kranken selbst getroffen. Er sah darin den Beweis von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes. Doch meine Leser dürfen nicht denken, dass darum seine große Seelenangst von ihm gewichen wäre. Er sah im Gegenteil nichts wie Berge von Sünden vor sich, und immer wieder brach er in bittere Selbstanklagen und Selbstvorwürfe aus.

Fortsetzung folgt

Geschwister Alfred Brix haben eine neue Adresse:

42 Carnaby Cresc – Apt. 3.
Kitchener, ON N2A 1N7
Canada
Tel.: (519) 893 – 6568

FESTVERSAMMLUNGEN in Obera Misiones

vom 3. Oktober bis 8. Oktober 2006

jeden Abend um 20.00 Uhr.
Freitag 15.00 und 20.00 Uhr.
Samstag und Sonntag
10.00, 15.00 und 20.00 Uhr.

Festredner Bruder P. Ens
Bitte betet für diese Stunden.

Gemeinde Gottes
Mitre 466 Obera Misiones
Argentinien

FESTVERSAMMLUNGEN in Buenos Aires

vom 26. September bis 1. Oktober 2006

jeden Abend um 20.00 Uhr.
Samstag 15.00 und 20.00 Uhr.
Sonntag 10.00, 15.00 und 20.000 Uhr.

Festredner Bruder P. Ens
Bitte betet für diese Stunden.

Gemeinde Gottes
Alsina 150 J. L. Suarez
Buenos Aires Argentinien

FESTVERSAMMLUNGEN Vernon, BC

Vom 5. bis 7. August, 2006

**Samstag den 5. August
Jugend Versammlung 10:30 Uhr**

Mittagessen in der Kirche

Abendgottesdienst 7:00 Uhr (im Vernon Rec. Complex)

Sonntag den 6. Aug. 10.30 Uhr, 15.00 Uhr, 18.30 Uhr

Montag den 7. Aug. 10.00 Uhr und 14.00 Uhr

Die Gottesdienste am Samstagabend, Sonntag und Montag
finden statt im „**VERNON RECREATION COMPLEX**“

35. Avenue und 33. Str.

Auskunft erhältlich in der Kirche.

GEMEINDE GOTTES

4312-25th Street, Vernon, BC

Tel: (250) 542-7894; (250) 260-3707

E-Mail: artelange@yahoo.com

Lasst uns Gottes Segen für diese Tagung erleben!

Voranzeige

FESTVERSAMMLUNGEN

Flint/Swartz Creek, Michigan

vom 2. bis 4. September 2006

Bitte betet für diese Versammlungen

Voranzeige

FEST IN EDMONTON

2. – 4. September 2006

Gastredner: Prediger Ronald Taron
aus Steinbach, Manitoba
Gastchor: aus Manitoba

BIBELKURSUS

in Aylmer, Ontario, Kanada

14. – 25. August 2006

(in englischer Sprache)

Anmeldestichtag: 30. Juni 2006

Anmeldeformulare sind durch den Ortsprediger
zu erhalten.

Lasst uns den Bibelkursus in unsren Gebeten
einschließen!

Weitere Information:

Bible Course of the Church of God

9 Mc Arthur St., Weston, ON, Canada M9P 3M6

Tel. und Fax: 416 – 242 – 5943

E-Mail: rroesler@pathcom.com